

Zu geringer Abstand: Einsprache war chancenlos

PROZESS Dass ausgerechnet er wegen zu wenig Abstand auf der Autobahn zwischen Kiesen und Rubigen eine Busse bezahlen muss, wollte ein Angeklagter nicht einsehen. Doch seine Einsprache hatte keine Chance, schliesslich zog er diese zurück.

Am 23. März dieses Jahres fuhr der Angeklagte um 6.50 Uhr bei dichtem Verkehr auf der A6 von Thun in Richtung Bern. Dabei wurde er von einer zivilen Polizeipatrouille kontrolliert, welche unter anderem auch den Abstand und das Verhalten der Autobahnpendler mass. Die beiden Polizisten stellten im Falle des Angeklagten aus dem Berner Oberland einerseits zu wenig Abstand zum vor ihm fahrenden Fahrzeug sowie unvorsichtige Fahrstreifenwechsel fest. Alles wurde per Video registriert und dieses dem Verkehrssünder auf der Raststätte Windrose in Münsingen gleich vorgeführt. Weil die Verfehlungen des Angeklagten über der Toleranzgrenze waren, kam es schliesslich zu einem Strafbefehl.

«Ich hätte bremsen können»
Die Messumstände seien «komisch» gewesen, meinte der Angeklagte gestern vor dem Regionalgericht in Thun. Dies auch wegen des doch starken Morgenverkehrs. Zudem hätte er jederzeit bremsen können und sei seit Jahrzehnten praktisch unfallfrei unterwegs, erklärte er seine Einsprache gegen den ordentlichen Strafbefehl. «Niemand kann morgens unter der Woche auf der extrem stark befahrenen Autobahn zwischen Thun und Bern

den Abstand einhalten», behauptete er weiter. Doch die Polizisten, welche ihn angezeigt hatten, sahen dies anders und beriefen sich auf die gesetzlich definierten Toleranzwerte. Einer der Polizisten sagte gestern als Zeuge vor dem Regionalgericht Berner Oberland aus, dass die Toleranzwerte wegen ungenügenden Abstands im Prinzip sogar noch zugunsten des Verkehrssünder festgelegt seien: «Beim Angeklagten jedoch war der Abstand nachweisbar ausserhalb der Toleranz», sagte der Polizist weiter.

Richtlinien gelten

Im Weiteren meinte der Angeklagte, dass die Messgeräte unpräzise seien und er die Grenzwerte grundsätzlich infrage stelle. Gerichtspräsident Peter Moser liess die Argumente des Angeklagten nicht gelten und sagte: «Ihr Verhalten hätte unter diesen Umständen zu einem Unfall führen können. Die Richtlinien für eine Verzeigung sind klar definiert.»

Moser appellierte nach der Zeugeneinvernahme an den Angeklagten, dass dieser doch seine Einsprache zurückziehen solle. Denn diese würde sicherlich nichts am festgesetzten Strafmass ändern. Schliesslich wurde der Verkehrssünder einsichtig und zog die Einsprache zurück. Deshalb gilt nun die Geldstrafe auf Probezeit von vier Jahren über 1000 Franken. Zudem muss der Mann eine Verbindungsbuss über 500 Franken bezahlen. Hinzu kommen Gerichts- und Staatsanwaltskosten wegen der gestrigen Gerichtsverhandlung.

Heinz Schürch

Start in die Saison

SCHIFFFAHRT Am Montag, 26. Oktober, startet die BLS-Schiffahrt in die Wintersaison. Im Fahrplan, der bis zum 3. Januar gültig ist, bedient ein Kurs täglich alle Haltestellen bis Interlaken (Thun ab 11.40 Uhr). Jeden Sonntag verkehrt zudem ein Brunchschiff (Thun ab 9.40 Uhr) bis Spiez. Zusätzlich zu diesem Angebot gibt es zwischen dem 25. Dezember und dem 3. Januar täglich zwei Kurse mit dem Dampfschiff Blümlisalp. Der eine bedient alle Stationen bis Merligen (Thun ab 10.10 Uhr), der andere alle Stationen bis Interlaken (Thun ab 12.40 Uhr).

mbs

Auf www.bls.ch einsehbar.

Revolution in der Musik

STEFFISBURG Übermorgen Sonntag spielt der Organist Roland Finsterwalder um 10.45 Uhr in der Dorfkirche Steffisburg. Im halbständigen Konzert zum Thema Revolution schreitet Max Reger mit einer gewaltigen Fantasie über den Namen Bach hinüber, die zu einer leichtfüssigen Fuge von Bach wird. Nach einem luftigen Intermezzo von Louis Vierne lässt Claude Balbastre Kanonkugeln in seiner «Canonade» fliegen. Zu den Komponisten und deren Werken wird jeweils eine kurze Erläuterung gegeben. Anschliessend gibts einen Apéro. egs

Kollekte für den Kulturfonds der Kirchgemeinde Steffisburg.

THUNER STADTRAT SITZUNG IM GYMNASIUM

Eine Unterrichtsstunde in Sachen Lokalpolitik

Der Thuner Stadtrat ging gestern fremd: Statt im altherwürdigen Rathaus fand die Sitzung im Gymnasium statt. Rund 120 Schülerinnen und Schüler wohnten der einstündigen Ratsdebatte bei.

Es war ein anderes, schon fast historisches Bild: Die 37 anwesenden Volksvertreter sassen in drei Blöcken geordnet an ovalen Tischen in der Eingangshalle des Gymgebiäudes in der Schadau. So viel Publikum wie gestern hatte eine Stadtratssitzung wohl noch nie. Rund 120 Schülerinnen und Schüler aus sechs Primarklassen des Gymnasiums und der Wirtschaftsmittelschule wohnten der Debatte bei. Und dies «wohl ziemlich freiwillig», wie Stadtratspräsident Thomas Hilt-pold (Grüne) eingangs mit einem Augenzwinkern bemerkte.

Die Sitzung war auf seinen Wunsch hin in den Gym verlegt worden. «An der heutigen Sitzung soll der Dialog zwischen der Jugend und der Lokalpolitik im Vordergrund stehen», sagte Hilt-pold. Dabei sollten sowohl das Interesse der Jugendlichen an der Politik wie auch das Interesse der Politik an den Jugendlichen gestärkt werden.

Die Traktandenliste traf thematisch aber wohl nicht gerade die zentralen Interessen der Jugendlichen. Fast eine Stunde lang diskutierte der Rat über Kita-Plätze (vgl. Text rechts). Wegen der oft langen Statements der Parteisprecher, die auch nach der Ermahnung des Ratspräsidenten nicht kürzer wurden, musste das zweite Traktandum zum politischen Hätzblut für den FC Thun zudem auf die nächste Sitzung verschoben werden.

Damit blieb aber genug Zeit für den anschliessenden Apéro, wo die Mitglieder der Exekutive und der Legislative dann mit den Jugendlichen ins Gespräch kamen. Da schnappte sich jeweils ein Grüppchen von Schülern eine Politikerin oder einen Politiker – manchmal lief es aber auch umgekehrt. Mit dem Anlass kam der Gemeinderat auch einem seiner Legislaturziele nach: «Alle Generationen wirken im öffentlichen Leben mit und beteiligen sich an der Zukunftsgestaltung.» rdh



Ungewohnter Rahmen für eine Stadtratssitzung: Die Ratsmitglieder sassen in der Eingangshalle des Gymers, in drei Blöcke

aufgeteilt, an ovalen Tischen, rechts im Bild das Ratsbüro und der Gemeinderat. Rund 120 Schülerinnen und Schüler verfolgten die Debatte.

Patric Spahni

Kita-Plätze waren unbestritten – Zuteilung sorgte für Kontroverse

Zu lange Wartelisten für subventionierte Plätze in Thuner Kindertagesstätten: Bei diesem Problem will der Stadtrat Abhilfe schaffen. Er bewilligte einstimmig einen Kredit, mit dem in den nächsten drei Jahren 5 zusätzliche Plätze finanziert werden. Doch die Frage, wer die Plätze erhalten soll, entzweite den Rat.

Einkigkeit zum Zweiten: Am 27. März 2014 hatte der Thuner Stadtrat einstimmig ein Postulat von Sandra Rupp (SP) und weiteren Unterzeichnenden angenommen, das vom Gemeinderat Massnahmen gegen die langen Wartelisten für subventionierte Plätze in Kindertagesstätten (Kitas) forderte – gestern sagten erneut alle Parlamentsmitglieder Ja. Und zwar zu einem Kredit von maximal 127 000 Franken pro

vom bewilligten Betrag jeweils noch die effektiven Elternbeiträge. Zudem beantragt die Stadt beim Kanton auch dieses Jahr wieder zusätzliche Plätze. Sollten diese gewährt werden, landen die 5 von der Stadt vorfinanzierten Plätze ebenfalls im Topf für den Lastenausgleich. Die Gesamtzahl der subventionierten Kita-Plätze in Thun stieg seit 2013, als Sandra Rupp ihr Postulat einreichte, von 103 auf 130.

Freude – und Blick in Zukunft

Die Postulantin sieht die Stadt auf dem richtigen Weg, wollte aber noch nicht die rosarote Brille hervorheben: «Unsere Visi-

on ist, dass eine Garantie auf einen Kita-Platz mit kurzer Wartezeit von maximal drei Monaten besteht», sagte Rupp. Sie forderte den Gemeinderat auf, weitere Optimierungsmöglichkeiten zu suchen. Auch bei den anderen Fraktionen waren die 5 zusätzlichen Plätze unbestritten. Reto Vannini (BDP) blickte bereits in die Zukunft und bemerkte: «Wir freuen uns schon auf die neue Diskussion, wenn es um weitere Plätze geht.» Roman Gugger (Grüne) sah Handlungsbedarf auch im Vergleich mit den Städten Bern und Biel. Reto Schertenleib von der SVP/FDP-Fraktion fand zwar: Die Einkommens-

obergrenze von 157 000 Franken, bis zu der Subventionen beantragt werden können, sollte halbiert werden – dann gäbe es auch keine Wartelisten mehr. Aber auch er sprach im vorliegenden Fall von einer «finanzpolitisch verträglichen Lösung».

Änderungsantrag scheiterte

Alles in Minne also? Mitnichten. Schertenleib fragte sich, warum der Gemeinderat die zusätzlichen Plätze der «stadtnahen Institution» Stiftung Kinderkrippe zuweisen wollte. Dort ist die Stadt im Stiftungsrat vertreten. Andreas Kübli (Fraktion der Mitte) stellte gar den Verdacht der Vetterliwirt-

«Es könnte der Verdacht der Vetterliwirtschaft aufkommen.»

Andreas Kübli, Fraktion d. Mitte

schaft in den Raum. Er stellte einen Änderungsantrag: Die zusätzlichen Plätze sollten nicht explizit an die Stiftung Kinderkrippe gehen, sondern an Kitas, die nicht ausgelastet sind. Der zuständige Gemeinderat Peter Siegenthaler (SP) wehrte sich für die Version der Regierung. Er betonte: «Es gibt nicht private oder städtische

Kitas – es sind alle privat.» Er verwies auf das Ausbauhvorhaben der Stiftung Kinderkrippe: «Sie brauchen ein Bekenntnis, dass ihnen die neuen Plätze, die sie anbieten, auch zugesprochen werden.» Andere Kitas, die Plätze beantragt haben, hätten diese zuletzt ebenfalls erhalten.

Schliesslich stimmte der Stadtrat getrennt ab: zuerst über den Kredit, der unbestritten war. Danach wurde der Antrag des Gemeinderats, die Plätze der Stiftung Kinderkrippe zuzuweisen, dem Gegenantrag der Fraktion der Mitte gegenübergestellt: Hier setzte sich der Gemeinderat knapp durch. Michael Gurtner

Vom Informieren zum erfolgreichen Dialog

THUN Wie kann eine Gemeinde einen erfolgreichen Dialog mit der Bevölkerung und den verschiedenen Zielgruppen sicherstellen? Diese Frage steht im Zentrum des Politforums Thun 2016.

Bürgerinnen und Bürger erwarten von ihrer Gemeinde eine aktive Kommunikationspolitik. Von alltäglichen Informationen zu Dienstleistungen der Gemeinde über das Schaffen einer vertrauensbildenden Gesprächskultur bei umstrittenen politischen Geschäften bis hin zur Kommunikation in ausserordentlichen Lagen und Krisen ein. Dass man sich nicht alles gefallen lassen muss, wird aus rechtlicher Sicht aufgezeigt. «Der Besuch des Politforums liefert vielfältige Anregungen, um mit der Bevölkerung in einen zielführenden Dialog zu treten und damit die Gemeinde zukunftsgerichtet zu positionieren», schreiben die Organisatoren in ihrer Medienmitteilung weiter.

Auch diesmal wird der Komiker Gerhard Tschan den Anlass wiederum mit seinen Sketchs und Pointen auflockern. Moderiert wird die Tagung von der früheren SRF-Redaktorin Sonja Hasler. Das Politforum bietet auch Gelegenheiten zum Austausch respektive Netzwerken: Am Freitagabend wird ein «Netzwerk-Apéro» angeboten, im Anschluss findet ein Nachessen im Congress Hotel Seepark statt. pd

Einwohner ihre Sicht der Dinge in Windeseile verbreiten. Auch die Medien geben mit ihrer Berichterstattung den Takt oft vor. Das Politforum geht auch auf den sinnvollen Umgang mit Social Media und die Kommunikation in ausserordentlichen Lagen und Krisen ein. Dass man sich nicht alles gefallen lassen muss, wird aus rechtlicher Sicht aufgezeigt. «Der Besuch des Politforums liefert vielfältige Anregungen, um mit der Bevölkerung in einen zielführenden Dialog zu treten und damit die Gemeinde zukunftsgerichtet zu positionieren», schreiben die Organisatoren in ihrer Medienmitteilung weiter.

Auch diesmal wird der Komiker Gerhard Tschan den Anlass wiederum mit seinen Sketchs und Pointen auflockern. Moderiert wird die Tagung von der früheren SRF-Redaktorin Sonja Hasler. Das Politforum bietet auch Gelegenheiten zum Austausch respektive Netzwerken: Am Freitagabend wird ein «Netzwerk-Apéro» angeboten, im Anschluss findet ein Nachessen im Congress Hotel Seepark statt. pd

www.politforumthun.ch

Wer hat Informationshoheit?

Das Politforum zeigt Vorgehensweisen auf, wie eine Gemeinde proaktiv, glaubwürdig, zielgruppengerecht und damit erfolgreich kommunizieren kann. Dabei steht nicht nur die Gemeinde als Körperschaft im Fokus, sondern auch der Weg, wie Gemeindepolitikern und -politiker als Vorbild der erfolgreich kommunizieren. Dass die Informationshoheit bei den Gemeinden liegt, ist allerdings je länger, je mehr ein frommer Wunsch. Dank Social Media können Einwohnerinnen und



Prominenter und umstrittener Gast des Politforums 2016: Claude Longchamp.

Andreas Blatter

Cäcilienchor führt «Kleine feierliche Messe» auf

MUSIK Der Thuner Cäcilienchor führt mit «Petite Messe solennelle» das bedeutendste Werk aus der Spätphase Rossinis auf.

Der «Schwan von Pesaro», wie Gioachino Rossini (1792–1868) auch genannt wird, hört mit 37 Jahren und 39 Opern mit Komuck-Freiburghaus (Sopran), Amanda Schweri (Alt), Tobias König (Tenor), Martin Weidmann (Bass); Armin Waschke (Klavier), Andree Fankhauser (Harmonium). Dennoch kann er das Komponieren nicht lassen. Diese Spätwerke bezeichnen er selbstironisch als seine «Altersrunden».

Gemäss eigenen Angaben wird der Cäcilienchor Thun am 7./8. November das bedeutendste Werk aus dieser Phase darbieten, die «Petite Messe solennelle», also eine feierliche Messe im besonderen Klanggewand: Statt ei-

nem grossen Orchester überträgt der Meister die Begleitung einem Klavier und einem Harmonium, was einen überaus brillanten und zugleich intim-warmen Klang ergibt.

Der Chor freut sich, das dankbare Werk mit Solisten und Instrumentalisten aus der Region aufzuführen: Daniela Eaton-Freiburghaus (Sopran), Amanda Schweri (Alt), Tobias König (Tenor), Martin Weidmann (Bass); Armin Waschke (Klavier), Andree Fankhauser (Harmonium). Die Leitung hat Joseph Bisig. pd

«Petite Messe solennelle» des Thuner Cäcilienchors: Stadtkirche Thun, Samstag, 7. November, 19.30 Uhr, und Sonntag, 8. November, 17 Uhr. Eintritt: 45 bzw. 35 Franken. Vorverkaufsstellen: Thun-Thunersee Tourismus, Zentrum Paul Klee Bern, Interlaken Tourismus oder unter www.kulturticket.ch

In Kürze

UEBESCHI Frauenverein lädt zum Chüechlitag

Morgen Samstag findet von 14 bis 21 Uhr der Chüechlitag des Frauenvereins im Mehrzweckgebäude statt. Neben Zvieri und Nacht gibts Märktstände, Glückfischen und das Kasperlietheater «Rapunzel». Iwu

ANZEIGE

sfb So erlangst du deinen
Erfolg

sfb Bildungszentrum
Höhere Fachschule
Zentrum Bern
Industriestrasse 1
3052 Zollikofen
031 922 29 40
info@sfb.ch
www.sfb.ch

ANZEIGE

**Villa Antinori
Riserva 2012**

Chianti classico docg, Riserva
Antinori – Toscana

Eleganz und samtige Reife.
Erfordern Hingabe und Geduld.
Im Reblberg wie im Weinkeller.
Der Villa Antinori Riserva zeugt davon.

Antinori

CHF **17.60** netto
statt 22.00, 75 cl

Jetzt bestellen auf bindella.ch
Gültig bis 15.11.2015

Bindella
la villa è bella

20%
VILLA ANTINORI
CHianti classico docg
RISERVA 2012

BUDGET DER STADT THUN Das Budget 2016 der Stadt Thun schliesst bei einem Umsatz von 307 Millionen Franken ausgeglichen ab – dies bei gleich bleibender Steueranlage von 1,72 Einheiten. Erstmals wurde nach dem neuen Rechnungsmodell budgetiert, was die Finanzen der Stadt in einem besseren Licht erscheinen lässt.

Dass auch das Budget 2016 bei einem Umsatz von 307 Millionen Franken wiederum ausgeglichen abschliesst, ist nicht selbstverständlich. «Notwendig waren restriktive Budgetvorgaben und Kürzungen bei den Teilbudgets der fünf Direktionen», erläuterte Stadtratspräsident Raphael Lanz (SVP) an einer Presseorientierung. Zudem mussten für den baulichen Unterhalt im nächsten Jahr knapp 5 Millionen Franken aus der dafür vorgesehenen Spezialfinanzierung entnommen werden.

Neues Rechnungsmodell

Einen positiven Effekt auf das Budget, worüber der Stadtrat am 12. November befindet, hat auch die Einführung des harmonisierten Rechnungsmodells 2 (HRM 2) auf den 1. Januar 2016.

«Materiell wirkt sich der Wechsel vor allem durch das neue Abschreibungssystem und die Neubewertung des Finanzvermögens aus», sagte Lanz. Nach bisherigem System wäre der Abschreibungsaufwand 2016 um 2,6 Millionen Franken höher ausgefallen. Zudem führt die Neubewertung des Finanzvermögens zu einem Aufwertungsgewinn von voraussichtlich 37 Millionen Franken. Dieser ist jedoch nicht in der Erfolgsrechnung ersichtlicher, sondern wird erfolgsneutral in die zu bildende Neubewertungsreserve eingelegt.

Steuerertrag steigt an

Der Steuerertrag beträgt nach Abzug der Steuerabschreibungen 115 Millionen und liegt 2,3 Millionen Franken über dem Wert im Voranschlag 2015. Die Erhöhung

der Eigenmietwerte ab 1. Januar 2015 ist dabei mit einem Mehretrag von 0,7 Millionen berücksichtigt. Der restliche Zuwachs erfolgt bei den natürlichen Personen, denn die Steuereinnahmen von Firmen bleiben mit 12,4 Millionen Franken praktisch gleich. «Insgesamt ist die Thuner Wirtschaft wohl weniger vom starken Franken betroffen als andernorts», meinte Lanz.

Ausfälle wegen Steuerreform

Bisher nicht enthalten in der Finanzplanung sind Auswirkungen der Unternehmenssteuerreform III. Voraussichtlich ab dem Jahr 2019 müsse Thun aber mit einem jährlichen Steuerausfall von über 5 Millionen Franken rechnen. «Die Umsetzung der Reform ist allerdings über einen Zeitraum von zehn Jahren vorgesehen», er-

gänzte Finanzverwalter Daniel Wegmüller.

Personalaufwand steigt

Einen deutlichen Anstieg von 1,5 Millionen Franken gibt es beim Personalaufwand, der sich neu auf 61 Millionen Franken beläuft. «Ein grosser Teil des Mehraufwandes entsteht durch

«Insgesamt ist die Thuner Wirtschaft wohl weniger vom starken Franken betroffen als andernorts.»

Raphael Lanz

die vom Stadtrat beschlossene Übernahme der Sportanlagen von der Genossenschaft Stadion Lachen und Kunstseilbahn Thun sowie von der Curlinghalle Gra-

bengut AG», erläuterte Lanz. Im Gegenzug würden aber bisherige jährliche Betriebsbeiträge entfallen. Der Mehraufwand in den Bereichen Integration, Tagesschulen und Asylwesen werde ganz oder teilweise durch Beiträge des Kantons finanziert. Der Sachaufwand liegt mit 51 Millionen Franken im Bereich des Vorjahres.

Höhere Beiträge an Kanton

Rund die Hälfte der Steuereinnahmen muss die Stadt gleich wieder an den Kanton abgeben. Die Beiträge für die Aufgabenbereiche Sozialhilfe, Ergänzungslieferung, öffentlicher Verkehr, Bildung, Familienzulagen und neue Aufgabenteilung beanspruchen mit 59 Millionen rund 0,7 Millionen Franken mehr als im Jahr 2015. Der finanzielle Spielraum der Stadt Thun werde dadurch stark eingeschränkt, so Lanz. Allerdings erhält die Stadt nächstes Jahr 11 Millionen aus dem Finanz-

ausgleich und damit etwas mehr als in den Vorjahren.

Weiterhin hohe Investitionen

Die Nettoinvestitionen ins Verwaltungsvermögen betragen im nächsten Jahr 17 Millionen Franken. Die Begleitmassnahmen zum Bypass Thun-Nord beanspruchen 3,6 Millionen, die Revision der Ortsplanung 1,6 Millionen und die

AUFGABEN- UND FINANZPLAN

Die Schulden steigen wieder deutlich an

Weil die Stadt nächstes Jahr nur einen Cashflow von 3,3 Millionen Franken erarbeiten kann, muss ein grosser Teil der für 2016 geplanten Investitionen (vgl. Haupttext) über neue Bankkredite finanziert werden. Damit steigen die Schulden der Stadt wieder an, nachdem sie in den Jahren 2007 bis 2014 von 207 auf 101 Millionen Franken haben reduziert werden können. Gemäss

Aufgaben- und Finanzplan steigen die Schulden bis 2019 wieder auf 195 Millionen Franken an. Für die Jahre 2016 bis 2019 sind Ausgaben für Investitionen und den baulichen Unterhalt von gesamthaft 189 Millionen Franken vorgesehen. Die Steueranlage soll in dieser Zeit unverändert bei 1,72 Einheiten bleiben. «Angesichts der vorhandenen Vermögenswerte sind unsere Fi-

nzen aber immer noch gesund», sagte Stadtratspräsident Raphael Lanz. Allerdings seien zusätzliche grössere Investitionen in den nächsten Jahren finanziell nicht tragbar, ohne dass andere Projekte aus der Investitionsplanung gestrichen würden. «Unser Spielraum bleibt klein, wir müssen deshalb Prioritäten setzen», sagte Raphael Lanz. rdh

nzen aber immer noch gesund», sagte Stadtratspräsident Raphael Lanz. Allerdings seien zusätzliche grössere Investitionen in den nächsten Jahren finanziell nicht tragbar, ohne dass andere Projekte aus der Investitionsplanung gestrichen würden. «Unser Spielraum bleibt klein, wir müssen deshalb Prioritäten setzen», sagte Raphael Lanz. rdh